

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditoren.

Kriegsausgabe

Sonntag, den 2. September 1917

No. 240

Deutscher Heeresbericht vom 1. September.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. September abends.

Im Westen bei Regenwetter nichts Besonderes. Im Osten an mehreren Stellen der Dünafront, bei Smorgon und Baranowitschi lebhaftes Gefechtstätigkeit.

*

Großes Hauptquartier, 1. September.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern dauerte der starke Feuerkampf in den Dünen und beiderseits von Ypern an. Außer Vorfeldgefechten keine Infanterietätigkeit.

Im Artois lebte nach ruhigem Tage das Feuer vom La Bassée-Kanal bis auf das südliche Scarpe-Ufer am Abend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Beim Gehöft Hurtebise am Chemin des Dames griffen die Franzosen nach heftiger Artilleriewirkung mit starken Kräften an. Anfänglicher Geländegewinn des Feindes wurde durch unseren Gegenstoß zurückgewonnen. Um einige Grabenstücke wurde die Nacht hindurch erbittert gekämpft. Eine Anzahl Gefangener ist in unserer Hand geblieben.

Vorstöße des Gegners am Winterberge und südlich von Corbény scheiterten verlustreich.

Vor Verdun ruhte tagsüber der Kampf. In den Abendstunden steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien in einigen Abschnitten wieder erheblich.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Ein Unternehmen bayerischer Sturmtruppen am Rhein-Marne-Kanal hatte vollen Erfolg. Außer blutigen Verlusten büßten die Franzosen Gefangene ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Düna, vor allem bei Illuxt, ferner bei Smorgon und Baranowitschi war gestern die Gefechtstätigkeit trotz ungünstiger Witterung lebhafter als sonst.

Nördlich der Bahn Kowel—Luok stellten unsere Erkunder gute Wirkung unserer Minenwerfer und Artillerie in den feindlichen Gräben fest, aus denen Gefangene geborgen wurden.

Bei Tarnopol und Husiatyn wurden russische Streifabteilungen im Nahkampf vertrieben.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Im Gebirge nordwestlich von Focsani warfen deutsche Truppen die Rumänen aus einer zahl verteidigten Höhenstellung.

Bei Maxineni am unteren Sereth drangen deutsche und bulgarische Sturmabteilungen in die russischen Stellungen ein, machten die Besatzung nieder und kehrten mit einer großen Zahl Gefangener zurück.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Bogen griff ein italienisches Bataillon bei Paralovo an. Deutsche Truppen warfen den Feind zurück und nahmen ihm Gefangene ab.

Am Dobropolje scheiterten mehrere serbische Angriffe, westlich des Wardar französische Vorstöße vor den Stellungen der Bulgaren.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

94000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 31. August.

Unsere und die verbündeten U-Boote im Mittelmeer haben ungeachtet verstärkter feindlicher Gegenwirkung wieder 12 Dampfer, 14 größere und 10 kleinere Segler mit einem Gesamttonnagegehalt von rund 46000 Brt. versenkt. Darunter befanden sich die bewaffneten englischen Dampfer „Llanishen“, 3837 Brt., „Llandudno“, 4187 Brt., mit Pferdefutter für die Saloniki-Armee, „Incemere“, 3060 Brt., „Hoodwood“, 3086 Brt., der japanische Dampfer „Bansai Maru“, 3227 Brt., und der Grieche „Sesostris“, 3029 Brt., letzterer mit 4115 t Erz von Tunis nach England. Von 11 versenkten italienischen Seglern waren 4 mit Phosphat nach Italien beladen.

Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Golo II.“ mit 200 Mann des französischen Korfu-Geschwaders und serbischen Offizieren an Bord südlich Korfu versenkt. Vier serbische Obersten, darunter ein Regimentskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

*

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, hat neuerdings an der englischen Küste 7 Dampfer mit 48000 Brt. versenkt, und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Athenic“, 12234 Brutto-Register-Tonnen, Ladung Getreide und wahrscheinlich Vieh, „Boniface“, 3799 Brt., „Kenmore“, 3919 Brt., „Durango“, 3008 Brt., „Transporter Verdi“, 7120 Brt., sowie zwei sehr große Viermastdampfer, die aus einem starken Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Kapitänleutnant Rose ist derselbe Seeoffizier, der im Oktober 1916 mit seinem U-Boot nach Umsegelung Schottlands und nach siebzehntägiger Fahrt in dem amerikanischen Kriegshafen New Port erschien. Diese Leistung erregte in den Vereinigten Staaten sowie in der gesamten Welt das allergrößte Aufsehen, weil man bis dahin die Durchquerung des Atlantischen Ozeans durch ein U-Boot ohne Begleitung für unmöglich gehalten hatte. Der Kapitänleutnant Rose hat bekanntlich aber nicht nur diese Leistung vollbracht, sondern ohne irgendwelche Auffüllung von Vorräten, Material usw. dieselbe Strecke zum zweiten Male zurückgelegt und dabei mit großem Erfolg auch noch kriegerische Handlungen durchgeführt. Die Vereinigten Staaten-Marine hat jene Doppelleistung für so unwahrscheinlich gehalten, daß bei der Beratung des Marineetats im amerikanischen Kongreß im Februar 1917 von Fachleuten die Erklärung abgegeben wurde, daß „U 53“ offenbar ein unentdeckt gebliebenes Vorrats- und Ergänzungsschiff mit sich gehabt habe. Diesen Unglauben der Amerikaner an die tatsächliche Leistung von „U 53“ begreift man um so mehr, als bei denselben Marineverhandlungen von den amerikanischen Marinebehörden festgestellt werden mußte, daß die Höchstleistung der amerikanischen U-Boote damals nur 10 Tage betrug.

Nach dem „Reichsanzeiger“ wurde dem Leutnant d. R. von Schuckmann, früheren Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, die Königliche Krone zum Roten Adler-Orden II. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen.

Gegenrevolutionäre Strömungen in Rußland.

Drahtbericht.

Berlin, 1. September.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Der Auslandsausschuß des Verbandes jüdischer Vereine in Deutschland erhielt von seinen Vertrauensleuten in Petersburg die Mitteilung, daß die Anhänger der Gegenrevolution eine eifrige und ausgedehnte Propaganda im Heere und der Bauernschaft treiben, um Judenpogrome hervorzurufen. Die Agitation wird in zwei verschiedenen Richtungen betrieben. Den Kosaken und anderen Nationalitäten wird erzählt, die Juden wollten mit Deutschland Frieden schließen. An anderen Orten wiederum beschuldigen als angebliche Anhänger Lenins auftretende Agitatoren die Juden, daß sie dem Frieden entgegenarbeiten. Es ist festgestellt worden, daß zahlreiche Angehörige der alten Geheimpolizei dabei tätig sind.

Die Petersburger sozialistische Zeitung druckt, wie der „Lokalanz.“ aus Stockholm erfährt, einen Brief von der Front ab, in dem es heißt: Der reaktionäre Teil der Offiziere ist jetzt sehr vernünftig. „Endlich ist unsere Zeit gekommen“, heißt es allgemein, „jetzt werden wir wieder lustig Ohrfeigen austeilen“. Öffentlich wird die Beseitigung der Soldatenausschüsse besprochen, dabei waren die Armeeausschüsse noch das Einzige, was die Frontarmee zusammenhielt. Die Ausschüsse haben viel Gutes geleistet. Die Lebensmittelversorgung wurde durch sie gebessert, und die untauglichen Kommandanten wurden durch sie entfernt.

Wie die Wiener „Reichspost“ meldet, veröffentlicht die russische Pressekorrespondenz ohne Kommentar folgende Mitteilung: Der Oberbefehlshaber des Moskauer Militärbezirkes hat folgenden Tagesbefehl erlassen: Die Garnisonen von Nishni-Nowgorod, Lipezk und Julez sind der Agitation der finsternen Kräfte unterlegen. Behördliche Organisationen wurden gestürmt. Man räuberte, vergewaltigte und verweigerte den Gehorsam. Als Vertreter der revolutionären Demokratie entschloß ich mich, die Freiheit mit Waffen zu verteidigen. Mit Kanonen und Maschinengewehren habe ich die Gegenrevolution in Nishni-Nowgorod erbarmungslos niedergedrückt. Schmach und Schande den Verrätern, wehe denen, die zur Anarchie aufreizen!

Das in Moskau tagende allrussische Kirchenkonzil ist laut P. T. A. das erste seit 300 Jahren. Neben einer großen Anzahl von Geistlichen und Laien nehmen 110 Bischöfe daran teil. Es soll alle kirchenrechtlichen und dogmatischen Fragen behandeln, die Bestimmungen über die Bestellung der Geistlichen und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat neu regeln und somit auf allen Kirchengebieten durchgreifende Aenderungen herbeiführen. Die Sitzungen können vier Monate dauern.

Die „B. Z.“ am Mittag“ erfährt aus Stockholm: Der Nationalkongreß in Moskau hat sich, wie aus Petersburg gemeldet wird, mit dem künftigen Schicksal des Zaren befaßt und die getroffenen Sicherheitsmaßnahmen, d. h. die Ueberführung der Zarenfamilie nach Tobolsk gebilligt. Sodann hat der Kongreß mit Stimmenmehrheit beschlossen, die Familie Romanow vom Wahlrecht auszuschließen. Die Entziehung des Wahlrechtes beschränkt sich jedoch auf die Zeit, in der die innerpolitischen Verhältnisse in Rußland noch ungeklärt sind. — Die Familie des Exzaren, die Romanows, wurde nach einem Beschluß der provisorischen Regierung der Vormundschaft des Senats unterstellt.

Das ukrainische Pressebüro in der Schweiz berichtet aus Petersburg: Die Transportschwierigkeiten auf der transsibirischen Eisenbahn nehmen einen geradezu katastrophalen Charakter an. Schon seit vielen Monaten warten dort Tausende von Eisenbahnwagen auf Beförderung. Unmengen von Tee, der von China nach Rußland eingeführt werden soll, können nicht abtransportiert werden. Wenn bis zum Winter keine Besserung im Transportwesen eintritt, wird die russische Bevöl-

kerung ohne Tee sein, was eine ganz außerordentliche Kalamität bedeutet, weil der Tee in Rußland wie in England Nationalgetränk ist. Der sibirische Bericht-erstatler des ukrainischen Büros meldet ungeheure Waldbrände, die augenblicklich in Ost- und Mittelsibirien wüten. Ungeheure Holzvorräte sind bereits vernichtet. Die Schifffahrt auf der Lena mußte infolge der Hitzewellen des auf beiden Seiten des Stromes wütenden Brandes eingestellt werden.

Eine Verordnung der vorläufigen Regierung bestimmt laut P. T. A., daß Frauen unter denselben Bedingungen wie Männer zu allen Staatsämtern zugelassen werden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet aus Kiew: Nach einem Telegramm des ukrainischen Pressebüros hat Vinnitschenko, der Präsident des ukrainischen Ministeriums, demissioniert. Der Sturz des ersten ukrainischen Ministeriums wurde durch die Debatte im ukrainischen Parlament hervorgerufen, in der die Stellungnahme der Ukraine zu der russischen Regierung erörtert wurde. Die Sozialisten und die Vertreter der nationalen Minderheit der Ukraine verlangten, daß die Liste der Mitglieder der ukrainischen Exekutivgewalt zuerst der provisorischen Regierung zur Bestätigung unterbreitet werden müsse. Da Vinnitschenko überstimmt wurde, dankte er ab.

Wie der Krakauer „Czas“ berichtet, hat das Sekretariat der Ukraine infolge der abweisenden Stellung der neuen russischen Regierung sein Amt niedergelegt. Der große Rat hat den bisherigen Beamten des Generalsekretariats sein Vertrauen ausgesprochen und sie um Verbleiben im Amte dringend ersucht. An die Spitze der vorläufigen Regierung ist der Sozialist Riagzew gestellt worden, der sich für die Unabhängigkeit der Ukraine schon besonders hervorgetan hat.

Zu dem Brande in Kasan melden Pariser Blätter aus Petersburg: Am 27. August explodierte auf dem Bahnhof von Kasan ein Eisenbahnwagen mit Munition. Es entstand ein ungeheurer Brand, der sofort auf das Hauptmunitionslager übergriff, und eine Reihe stärkster Explosionen hervorrief, welche die Erde wie bei einem Erdbeben erzittern ließen. Zahlreiche Gebäude wurden beschädigt. Eine Unzahl Granat- und Schrapnellsplitter regneten über die Stadt. Die Bevölkerung und der größte Teil der Garnison flohen auf die Felder, während Diebe Läden und Wohnungen plünderten, so daß sich schließlich das Militär zum Eingreifen veranlaßt sah. Ein großes Naphta-Reservoir mit 2000 Pud Naphta für das Kriegsministerium explodierte, wodurch neue Explosionen entstanden. Die Stadt war abends noch in dichten Rauch gehüllt. In den Straßen lagen Tote und Verwundete. Auch der Militärgouverneur von Kasan, General Linnitzky, ist schwer verwundet. Der Brand der Stadt dauerte 30 Stunden. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

Der Prozeß Suchomlinow.

Oberst Tugan Baranowsky, ehemaliger Chef des Mobilisationswesens beim Großen Generalstab, sagte aus: Die von Suchomlinow ausgearbeiteten Mobilisationspläne wimmelten von zahlreichen Fehlern, die sich sofort bei Beginn des Krieges fühlbar machten, Gewehre, Maschinengewehre, leichte Feldgeschütze, alles fehlte. General Petrowsky, ehemaliger Chef des Befestigungswesens, sagte aus: Suchomlinow besuchte, solange er Minister war, nicht mehr als zweimal die Generalverwaltung der Artillerie. Oberst Batomkin, einer der Chefs der genannten Verwaltung, erklärte: Suchomlinow be-

harrete darauf, wichtige Bestellungen von Maschinengewehren den Vickers-Werken zu übertragen, denen er 2000 Rubel für das Stück zahlte, während die Tula-Werke, die diese Gewehre in großer Vollkommenheit herstellten, nur 900 Rubel für das Stück verlangten.

Das „B. T.“ meldet aus Stockholm: Jetzt hier vorliegende Berichte bringen noch interessante Einzelheiten aus den Aussagen der Generale Januschewitsch und Suchomlinow. In der denkwürdigen Gerichts-sitzung über die russische Mobilmachung 1914 sagte Januschewitsch u. a.: Als die Unvermeidlichkeit des Krieges selbstverständlich wurde, bestand ich dem Zaren gegenüber auf der Notwendigkeit der Gesamtmobilmachung und keiner Teilmobilmachung. Denn es sei klar, daß hinter Oesterreich Deutschland stehe, mit dem der Krieg schon unvermeidlich sei. Der Zar wandte ein, die Gesamtmobilmachung beschwöre nicht nur den Krieg mit Oesterreich, sondern auch mit Deutschland herauf. Da ich diesen Krieg als unvermeidlich betrachtete, hielt ich an der Gesamtmobilmachung fest.

Am Abend des 29. Juli befand ich mich im Ministerrat, wo ich mir die Unterschriften dreier Minister sicherte, die nach unserem Gesetz für einen Mobil-machungsbehl erforderlich waren. Aber am Abend desselben Tages rief mich der Zar telefonisch an und fragte, wie es sich mit der Mobilisation verhalte. Ich antwortete, daß der Mobilisationschef bereits den Befehl abgesandt habe. Der Zar sagte, von Kaiser Wilhelm sei ein Telegramm eingegangen, der ehrenwörtlich dem Zaren versicherte, Deutschland beabsichtige nicht gegen Rußland aufzutreten, falls Rußland die Mobilmachungsorder aufheben werde. Hier muß ich sagen, man war in Deutschland über alle heimlichen russischen Kriegsvorbereitungen gut unterrichtet. Ich bat den Zaren, den Gesamt-mobilmachungsbehl nicht rückgängig zu machen, und machte auf die daraus entstehende Gefahr aufmerksam. Aber Kaiser Wilhelms Ehrenwort wirkte mehr, und ich erhielt den Befehl, nur die Teilmobilisation zu verkünden.

Sodann benachrichtigte ich unmittelbar Sasonow. Am 30. Juli reiste Sasonow nach Zarskoje Selo, wo er beim Zaren die Einwilligung zur Nachprüfung der Mobilmachungsfrage durchsetzte. Am selben Tage wurde eine Konferenz der drei Minister des Krieges, der Marine und des Innern abgehalten, der ich beiwohnte. Die Notwendigkeit der Gesamtmobilmachung und die Unmöglichkeit ihrer Aufhebung war so offenbar, daß die Konferenz nur zehn Minuten dauerte. Die Frage war entschieden. Das Dekret über die allgemeine Mobilmachung wurde ausgefertigt.

Nach dieser Zeugenaussage versuchte Suchomlinow zu beweisen, daß er und niemand anders den Zaren überredet habe, von der Aufhebung der Gesamt-mobilmachung abzusehen. Ich erklärte, sagte Suchomlinow, daß Kaiser Wilhelms Telegramm nichts garantiere. Aber der Zar bestand auf Aufhebung der Mobilmachung. Da sagte ich zum Zaren, falls er meiner Erklärung hinsichtlich der Unmöglichkeit, die Mobilmachung einzuschränken, nicht traute, müßte er den Generalstabschef Januschewitsch befragen. Der Zar rief tatsächlich den General Januschewitsch an, der mich eine halbe Stunde darauf anklingelte. Ich verfuhr nun so, daß ich die Mobil-machung trotz des kaiserlichen Willens vor sich gehen ließ, und General Januschewitsch dankte mir unendlich dafür.

der Stadt- oder der ländlichen Bevölkerung. Sie waren die Folge dort der kapitalistischen Neugestaltung des Handelsverkehrs, die mit der Erschließung überseeischer Verbindungen anhub, hier des zunehmenden Drucks, den die Grundherren auf die Bauern übten. Geistliche und adlige Herren wetteiferten in dieser Ausquetschung der Pächter wie der Freisassen. Und was sie nicht verübten, das brachten die Juden fertig, die das Landvolk aussogen und in Schulden verstrickten. Daher die wiederholten Verfolgungen und Austreibungen der jüdischen Bevölkerung aus ganzen Herrschafts-gebieten.

Wie schwer die Hand der Äbte und sonstigen kirchlichen Eigentümer auf den ländlichen Bewohnern lag, zeigen die Aufstände gegen den Abt von Kompton, der trotz Mißwachs und Witterungsnöte die Bauern mit erhöhten Lasten und Abgaben bedrückte und allen Klagen und Bitten die kalte Erbarmungslosigkeit entgegen-setzte. Es kam zu förmlichen Gefechten und Belagerung, die nur durch das Eingreifen des Schwäbischen Bundes mit Hilfe eines Ausgleichsvertrages beendet werden konnten und zur Folge hatten, daß der Abt gezwungen wurde, nachzugeben. Aber nicht lange währte es, bis die alte Mißwirtschaft wieder aufgenommen ward und das Elend zurückkehrte. Da alles Land zu einem Drittel damals im Besitze der Kirche und ihrer Absenker, der Klöster, war, so kann man sich eine Vorstellung von der Wut, die gegen die Kleriker schon aus diesem Grunde unter den Landleuten und teilweise auch unter den Städtern herrschte, machen. Aber nicht gegen die Geistlichen allein, sondern auch gegen die Adligen und Herren, die den freien Bauer in die Hörigkeit hinab-drückten und immer neue Fronden aussannen, richtete sich die Unzufriedenheit. In den Städten dagegen machten sich die Großkaufleute und Spekulanten verhaßt, die alle Produkte aufkauften und sie zurückhielten, um sie dann zu teuren Preisen durch Zwischenhändler loszuschlagen: genau so, wie es heutigen Tages auch geschieht. — Auch die Fürsten taten durch die Dul-dung aller Unbill gegen die rechtlosen Bauern das Ihre,

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 1. September.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich von Focsani entrissen deutsche Truppen dem Feinde abermals eine zäh verteidigte Höhenstellung.

Bei Husiatyn und Tarnopol wurden russische Jagdkommandos abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern vormittag kam es am Isonzo zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Am Nachmittag flammte zwischen Tolmein und der Wippach die Schlacht an zahlreichen Stellen aufs neue empor. Nördlich von Kal bei Modena und bei Britof wurden starke italienische Angriffe abgeschlagen. Wie an den vorhergehenden Tagen war der Monte San Gabriele abermals der Schauplatz erbitterten Ringens. Von Norden und Westen her drangen die an Zahl weit überlegenen Angreifer auf unsere Besatzung ein. Auf dem Nordteil des Berges lag das Schwergewicht des Kampfes. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie fing, wiederholt zum Gegenstoß übergehend, alle Anstürme auf.

Bei Görz und im Wippach-Tal ließ der Feind heftigen Artillerie-Feuerüberfällen mehrere Einzelvorstöße folgen, die alle glatt abgewiesen wurden. Oestlich von Görz ein italienisches Grabenstück nehmend, brachten unsere Stoßtrupps 6 italienische Offiziere, 140 Mann und 4 Maschinengewehre ein.

Triest war wieder das Angriffsziel italienischer Flieger. Das bischöfliche Palais wurde beschädigt.

Der Chef des Generalstabes.

Eine Unterredung mit Admiral Scheer.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Zürich: Der Berliner Vertreter der „Zürcher Post“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Admiral Scheer. Der Admiral bemerkte auf eine Frage des Journalisten über die Gerüchte von einer kommenden Seeschlacht: Das liegt ganz bei den Engländern. Wir selbst haben kein Interesse daran, ihnen allzu weit entgegenzukommen, wie sie es wohl möchten. Sie werden uns aber jederzeit bereit finden. Inzwischen tut der U-Boot-Krieg seine Schuldigkeit. Lassen es die Feinde nicht zur Schlacht kommen, so erweist unsere Flotte durch den Küstenschutz und die Sicherung der Durchführung des U-Boot-Krieges unserem Heere doch einen großen, von der Obersten Heeresleitung voll gewürdigten Beistand. Ueber den U-Boot-Krieg gibt es in der Marine keinen Meinungsstreit. Natürlich darf man sich nicht auf einen Termin festlegen wollen. Doch jedes Kind kann sich ausrechnen, daß bei ungefähr gleichem Fortgang der Versenkungen der Tag kommen muß, wo England einsieht, daß der Einsatz das Geschäft nicht mehr lohnt. Die Amerikaner können uns durch vermehrte Lieferung von Flugzeugen, technischem Material und dergl. unangenehm werden,

um die Gärung zu fördern. Luther, dessen soziales Empfinden von Jugend auf sehr rege war, sah mit Ingrimme das gottlose Treiben der Reichen und Mächtigen und richtete dagegen seine schärfsten Pfeile. In seiner zu Anfang 1523 veröffentlichten Schrift: „Vor weltlicher Gewalt“ heißt es in bezug auf die Fürsten: „Sie konnten nicht mehr, denn schinden und schaben, einen Fall auf den andern, einen Zins über den andern setzen; da einen Bären, hier einen Wolf auslassen, dazu kein Recht, Treue, noch Wahrheit bei sich gesunden werden lassen, und handeln, daß es für Räuber und Buben zu viel wäre. — Gar wenig Fürsten sind, die man nicht für Narren oder Buben hält. Das macht, sie beweisen sich auch also, und der gemeine Mann wird verständig, und der Fürsten Plage, die Gott contemptum heißt, gewaltiglich daher gehet unter dem Pöbel und gemeinen Mann.“ — Man halte dies Urteil nicht für einseitig, bemerkt dazu der bedeutende Geschichtschreiber Karl Lamprecht; Geister wie Hutten und Sebastian Frank urteilen nicht minder energisch; und schon der Kardinal von Kues († 1464) hatte die politische und soziale Haltung der Fürsten mit den Worten gekennzeichnet: „Wie die Fürsten des Reich verschlingen, so wird dereinst das Volk von Fürsten verschlingen.“

Eine ganze Reihe von zorngefüllten Flugzetteln hatte schon lange vor Luther diesem allgemeinen Gemütszustande beredten Ausdruck geliehen. Am meisten wirkte jene, die unter dem Titel „Reformation des Kaisers Sigismund“ ein sozialistisches Programm für die Umgestaltung der Gesellschaftsverfassung aufstellte, wofür man den Kaiser als Ausführer ersehen hatte. Aber weder er noch sein zaghafter zweiter Nachfolger Friedrich III. (1439—1493), von dem die Volksüberlieferung die Verwirklichung langgehegter Hoffnung auf das Kommen eines politischen Befreiers erwartete, kümmerten sich um die sozialen Nöte, zu denen sich die Mißstände innerhalb der Kirche und ihrer Dienerschaft als ein kaum weniger schlimmes Uebel gesellt hatten. Denn auch hier herrschte der Handelsgeist, der kirch-

Luthers Zeit und Werk.

Ein Vorakkord zur Reformationsfeier.

Von

Dr. Eugen Sierke.

Ob wir bis zum Oktober unsere Rechnung mit den Feinden abgeschlossen haben oder noch genötigt sein werden, ihnen weitere Posten ins Schuldbuch zu schreiben — gleichviel: das Fest der Befreiung von einem andern Joche, von dem Banne der Geister, der die ganze Zeit des früheren wie des späten Mittelalters beherrschte, wollen und werden wir uns durch keine Kriegsnot und -sorge verkümmern lassen: Luthers unvergängliches Angedenken und sein unsterbliches Werk werden im Oktober in erneutem Glanze erstrahlen. Um jedoch das ganze Volk dafür zu begeistern, so wie es nicht ändern konfessionellen Lagern angehört, ist es zweckmäßig, schon heizzeiten die evangelischen Deutschen an den Gedenktag der Reformation zu erinnern.

Wer mit Hegel ein ewiges Wirken einer sittlichen Macht in der Geschichte der Völker annimmt, findet in den großen Epochen und historischen Wendepunkten wunderbare Beispiele dafür. Meist werden in den entscheidenden Phasen die großen Führer und Tatmenschen von den Wogen der allgemeinen Sorge um die Erhaltung der Existenz emporgetragen, die gleich Propheten das Werk der Wiederaufrichtung und Neugestaltung in ihre kraftvolle Hand nehmen. * So Luther, Friedrich der Große, Blücher, Scharnhorst, Gneisenau und Bismarck.

Luthers Werk wäre nicht zu einer welthistorischen Tat von nationaler Größe emporgediehen, wenn nicht die Zeit das tiefe, unstillbare Bedürfnis nach einer Erlösung von ihren mannigfachen Nöten in sich getragen hätte. Das 15. Jahrhundert wird gekennzeichnet durch beständige Unruhen und Aufstandsversuche innerhalb

schwerlich uns aber militärisch eine ernsthafte Gefahr bereiten. Sie werden ebensowenig das Zünglein an der Wage sein wie Rumänien.

Dschemal Pascha in Deutschland.

Drahtbericht.

Cuxhaven, 31. August.

Dschemal Pascha besuchte am 30. August das Flaggschiff der deutschen Hochseestreitkräfte und besichtigte es eingehend. Nach dem Frühstück besichtigte er unter Führung des Befehlshabers der U-Boote ein kürzlich nach erfolgreicher Fahrt heimgekehrtes U-Boot. Darauf verweilte er einige Zeit im Kreise der U-Boots-Kommandanten. Es folgte eine Besichtigung der Torpedowerkstatt mit den größten, im Kriege neu entstandenen Anlagen. Danach schiffte sich der türkische Marine-Minister mit Gefolge auf einem Linienschiff ein. Der beabsichtigte Besuch der Insel Helgoland mußte wegen des herrschenden Sturmes aufgegeben werden. Die Fahrt ging durch die sturmbewegte Nordsee. Danach fuhr der Minister mit Sonderzug nach Hamburg.

Die Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht.

Berlin, 1. September.

Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Obwohl als Tag der Einberufung der Stockholmer Konferenz der 9. September bisher offiziell festgehalten wird, gilt in sozialistischen Kreisen nach Bekanntgabe der Ergebnisse der Londoner Konferenz vom 29. August als sicher, daß die Konferenz auf unbestimmte Zeit verschoben wird.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Die Mehrheit der Teilnehmer an der Londoner Sozialistenkonferenz ist für Teilnahme an der Stockholmer Konferenz unter der Bedingung, daß die Ursachen des Krieges und die Mittel, mit denen er geführt wird, dort besprochen werden. Man hält es für notwendig, die Kriegsziele der Alliierten den Sozialisten der feindlichen Länder auseinanderzusetzen. Der französische Munitionsmminister Thomas, ferner Henderson, der Pensionsminister Robert und andere Vertreter aus England, Frankreich, Belgien und Italien haben sich in London versammelt, um zu beraten, wie den Regierungen der Alliierten die Stellung der Mehrheitsparteien ihrer Länder klar zu machen sei.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Blackpool: Der parlamentarische Ausschuß des Gewerkschaftskongresses glaubt, daß die Stockholmer Zusammenkunft keinen Erfolg haben wird, und empfiehlt, zuerst eine allgemeine Uebereinstimmung zwischen den Arbeitern der alliierten Länder zustande zu bringen. Er ist der Ansicht, daß eine internationale sozialistische und Arbeiterzusammenkunft sehr nützlich und eine notwendige Voraussetzung für den Abschluß eines dauerhaften demokratischen Friedens wäre. Der Ausschuß schlägt vor, daß der Kongreß nachdrücklich gegen das Auftreten der Regierung, welche die Ausfolgung der Pässe verweigerte, Einspruch erheben und verlangen soll, daß, im Falle einer internationalen Zusammenkunft auf der vorherbeschriebenen Grundlage stattfinden sollte, den Abgeordneten der verschiedenen Länder keine Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen.

liche Pfünden und Gnadenmittel um schnöden Mammon verteilte und ein üppiges Schmarotzerleben für das köstlichste Gut in der Welt erachtete.

Soll man, wenn man durch eine wunderbare Fügung in diese Zeit der inneren Krisen, der Gärung und Zersetzung, in der die Sehnsucht nach einem neuen, besseren Zustande allgemein geworden war, einen gewaltigen Geisteshelden und Streiter wie Luther hineingestellt sieht, der nicht bloß als Theologe, sondern auch als freier Reichsbürger sich berufen fühlte, gegen die Uebel seiner Zeit mit der ganzen Wucht seines scharfen und tapferen Geistes anzugehen und der damit eine Umwälzung auf allen Gebieten des Kulturlebens herbeiführen half — soll man angesichts einer so monumentalen Erscheinung nicht an das geheimnisvolle Walten eines Weltgeistes denken, der zur rechten Stunde seine Sendboten unter die Menschheit schickt?

Kein Wunder, wenn die unter dem Drucke verzweifelnden Bauern der Ueberzeugung waren, daß der Reformator, der so gewaltig gegen allen Mißbrauch und Unfug auf geistlichem Felde die Posaune des Gerichts erschallen ließ, nun auch ihnen als Führer und Erlöser aus der Knechtschaft gesandt sei, gegen die er doch ebenfalls geeifert hatte, und daß sie darum nunmehr in den Kampf stürzten unter Berufung auf seine Worte, um das drückende Joch mit blutiger Gewalt abzustreifen. Luther hat sich dagegen scharf verwehrt und an die Bauern die wuchtigsten Zornworte ergehen lassen, aber er teilte nur mit vielen Großen im Geiste das Schicksal, seine tiefsten Gedanken und heiligsten Absichten mißkannt und herabgezogen zu sehen. Das bezeugt auch Karl Lamprecht, indem er als Luthers höchstes Verdienst die Befreiung des Einzelmenschen von dem Vermittlerum kirchlicher Gewalt in seinem unmittelbaren Verhältnis zu Gott preist.

„Aber waren nun alle Kreise der Nation — so fragt er in weiterer Verfolgung dieser Befreiungstat — reif für die Aufnahme so vornehmer geistiger Kost? Luther wandte sich an alle; hat er aller Herzen nicht bloß gerührt, sondern auch mit dem Geiste seiner

Lyoner Blätter melden aus Paris: Der geschäftsführende Ausschuß der Conférence Générale du Travail beschloß, daß die Bedingungen für die Beteiligung der nationalen Arbeiterorganisation an der Stockholmer Zusammenkunft denen der Sozialistenpartei angepaßt werden sollen.

Svenska Telegrambyran meldet: Die koreanischen Sozialisten sandten der internationalen Sozialistenkonferenz in Stockholm ein Telegramm, in dem sie erklären, wie der jetzige Krieg durch die Balkanfrage verursacht worden sei, so werde die koreanische Frage in Zukunft einen Krieg hervorrufen, wenn Korea der Sklave Japans bleibe. Die Konferenz wird aufgefordert, folgende Fragen in die Verhandlung aufzunehmen: Politische Gleichheit aller Völker, Einrichtung internationaler Gerichte, Wiederherstellung der unterdrückten Nationen und Schaffung eines unabhängigen Korea.

Kanadas Kampf gegen die Dienstpflicht.

Drahtbericht.

Rotterdam, 31. August.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ entnimmt kanadischen Blättern Nachrichten über den energischen Widerstand, auf den die Dienstpflicht in Kanada stößt. In Montreal wurde eine Protestversammlung abgehalten, die von 15 000 Menschen besucht war. Ein Redner sagte, in England würden kanadische Soldaten zurückgehalten, damit Kanada nicht erfahre, wie es um sie bestellt sei. In einer anderen Versammlung in Hull in der Provinz Quebec warf der Präsident des Dominion-Trade-Labour-Congreß dem Premierminister Borden Wortbruch vor, da er die Dienstpflicht beantragt habe, ohne den organisierten Arbeiterrat gefragt zu haben. Der Redner sagte, er habe von unterrichteter Seite in Washington gehört, daß die Alliierten Lebensmittel und nicht Mannschaften benötigten und daß es unzweckmäßig sei, eine große amerikanische Armee nach Frankreich zu senden, weil sie Mangel leiden würde.

Die „Voss. Ztg.“ erfährt aus Amsterdam: Wie aus Montreal gemeldet wird, erklärten 5000 Gegner des Dienstpflichtgesetzes, daß sie sich der Dienstpflicht bis zum äußersten widersetzen werden. Sie bedrohten den Premierminister Borden und seine Anhänger mit dem Tode, griffen die Polizei an und zerstörten die Fensterscheiben der Regierungsgebäude, als die Unterzeichnung des Gesetzes bekannt wurde.

Reuter meldet aus Ottawa: Nachdem die Dienstpflichtbill Gesetzeskraft erlangt hat, hat der Führer der liberalen Opposition, Sir Wilfrid Laurier, sich auf den Wunsch des Premierministers bereit erklärt, zur Ernennung des Auswahlkomitees, das im Gesetz vorgesehen ist, mitzuwirken.

Der vom Verband gegen die Dienstpflicht gegen die Annahme der Dienstpflicht in Kanada geplante Generalstreik ist nach Meldung aus Montreal gescheitert.

Staatssekretär von Kühlmann in Wien.

Staatssekretär Dr. von Kühlmann hat sich in Begleitung des Gesandten von Berger-Reichenau zur Audienz beim Kaiser von Oesterreich begeben.

Lehre erfüllt? Der Reformator selbst läßt nicht ab, sich über diesen Punkt in den bittersten Klagen zu ergehen. Der großen Menge war er in den jungen Jahren der religiösen Bewegung vor allem der Agitator gegen die Schäden der alten Kirche, weniger der Begründer einer neuen. Nach dem Bauernkrieg des Jahres 1525, als er offen aufdeckte, wie sehr ihn die unteren Kreise mißverstanden hatten, ward er auf lange Zeit hin einer der unpopulärsten Männer im Reiche. Es ist nicht anders: das Evangelium in seinem wahren Verstand blieb noch Generationen hindurch ein geistiges Mania vornehmlich der Gebildeten. Es war mehr ein Ferment der religiösen künftigen Haltung auch der nationalen Tiefen, als ihr unveräußerliches Besitztum. Nur so erklären sich die Erfolge der Gegenreformation schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.“

Kammermusikabend in der „Lutnia“. Heute findet im Saale der „Lutnia“ der letzte sommerliche Kammermusikabend des vom Grafen Halka-Ledochowski begründeten Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“ statt. Zur Aufführung kommen ausschließlich Werke deutscher Tondichter: Beethoven, Bach und Schumann. Vorverkauf der Eintrittskarten in den beiden Konditoreien von Sztrall, Georgstraße, und von 4 Uhr ab an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“. Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr.

Deutsches Soldatenheim. Heute findet von 4—5 Uhr im deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, Militärkonzert statt. Abends 7 Uhr spricht Herr Professor Lehmann-Haupt von der Universität Stambul über das Thema: „Der Krieg und das Deutschtum im Auslande“.

Eine deutsche Forschungsanstalt für Lebensmittel-Chemie. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus München: Die Gründung einer deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittel-Chemie wird hier vorbereitet. Die Mittel sollen durch Stiftungen aufgebracht werden.

Das Echo von Wilsons Antwort.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. September.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Karlsruhe: Die Turiner „Stampa“ meldet aus Rom, nach Eingang der Antwortnote Wilsons erfolge eine weitere Friedensnote des Papstes an die Regierungen.

Lord Robert Cecil äußerte sich gegenüber einem Vertreter des Reuterschen Büros, er sehe keinen Widerspruch zwischen der Note Wilsons und der Wirtschaftspolitik der Verbündeten gemäß der Pariser Konferenz. Die Pariser Beschlüsse seien rein defensiv. Sie bezwecken die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens der Verbündeten und den Schutz gegen eine aggressive militaristische Handelspolitik der Feinde nach dem Kriege, wie den geplanten Handelsbund Mitteleuropa. Wir halten uns für berechtigt, die Wirtschaftskräfte unseres Gegners mit allen verfügbaren legitimen Mitteln anzugreifen. Die Deutschen prahlen mit ihrer Kriegskarte und vergessen, daß sie durch ihre militaristische Politik und die Verachtung des ganzen Völkerrechts und der Rechte der Neutralen wirtschaftliche, finanzielle und kommerzielle Kräfte gegen sich wachgerufen haben, die unendlich viel größer sind als ihre eigenen. Wenn der Krieg noch einige Monate fort-dauert, werden die Zentralmächte buchstäblich die ganze Welt in Waffen gegen sich haben. Selbst wenn die deutschen Heere so erfolgreich und unbesiegbar wären, wie der Kaiser und seine Generale behaupten, so wird die Aussicht in die Zukunft für Deutschland trotzdem immer finsterner. Vielleicht wird ein Völkerbund wirkliche Sicherheit für den Frieden bieten, wenn er in stande ist, eine Nation, die der Welt gewaltsam ihren Willen aufdrängen will, finanziell, kommerziell und wirtschaftlich abzusperren.

Das Berner „Intelligenzblatt“ schreibt, es habe sich an Hand des Originals der Antwort des Präsidenten Wilson an den Papst überzeugt, daß die Uebersetzung der „Agence Havas“ in mehreren Punkten falsch sei.

*

Nach Pariser Meldungen ist am Freitag vormittag unter dem Vorsitz Poincarés der Ministerrat zusammengetreten, um die Antwort Frankreichs auf die päpstliche Friedensnote endgültig festzulegen.

Der Rücktritt des polnischen Staatsrats.

Drahtbericht des W. T. B.

Warschau, 30. August.

Die Regierungskommissare beider Okkupationsmächte haben heute im provisorischen Staatsrat folgende Erklärung abgegeben: Die verbündeten Regierungen sprechen hiermit wegen der Amtsniederlegung der Mitglieder des provisorischen Staatsrats ihr Bedauern aus, welches um so lebhafter ist, als die Abmachungen der Regierungen beider Okkupationsmächte zur Einsetzung einer polnischen Regierung vor ihrem Abschluß stehen. Wie bereits bekannt, ist die polnische Legion aus Gründen militärischer Notwendigkeit an die Südfront entsandt worden. Während der Dauer der Frontverwendung wird die Legion unter österreichisch-ungarischem Oberkommando stehen. Die verbündeten Regierungen zweifeln keinen Augenblick, daß die Legion, ihrer Ueberlieferung eingedenk, ihre Pflicht auch diesmal rühmlichst erfüllen wird. Der Zeitpunkt, in dem die Legion ihrem eigentlichen Zwecke, den Cadre für ein polnisches Heer zu bilden, zurückgegeben werden wird, läßt sich zur Zeit nicht genau bestimmen. Die Errichtung einer polnischen Armee wird jedoch durch die Abberufung der Legion nicht unterbrochen. Im Königreich Polen wird das notwendige Ausbildungs- und Werbepersonal verbleiben. Daraus ergibt sich, daß weder der Weiterbau der polnischen Armee noch der Weiterbau der politischen Einrichtungen des Königreichs Polen aufgegeben sind. Im Gegenteil hoffen die Okkupationsmächte, daß baldigst politische Institutionen ins Leben gerufen werden, durch deren Besitz Polen in die Reihe der selbständigen Staaten Europas tritt.

200 Jahre Kadettenanstalt. Der „Berl. Lokalanz.“ schreibt: Die Hauptkadettenanstalt Groß-Lichterfelde, die früher ihre Gebäude in der Neuen Friedrichstraße zu Berlin hatte, kann am heutigen Tage auf ein 200jähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Gedenktag wäre zu anderer Zeit wohl in großem militärischem Rahmen vor sich gegangen. Jetzt aber ist die Feier auf Anordnung des Kaisers auf friedlichere Zeiten verschoben worden. So hatten sich heute vormittag um 10 Uhr die Angehörigen der Anstalt lediglich zu einer kleinen Erinnerungsfeier vereinigt, deren Programm in einem Gottesdienst und einer Festrede bestand.

Weiterbeobachtung.

Wilna, den 31. 8. 1917.

31. 8.	7 nachm.	Temperatur + 15,5 C	Höchsttemperatur
1. 9.	1 vorm.	„ + 9,5 „	+ 21 C
	7 vorm.	„ + 11 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„ + 18,5 „	+ 13 C

Voraussichtliches Wetter:

Wolkig, vorwiegend trocken, mild.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Sonntag, den 2. September 1917:
7 1/4 Uhr. Zum zweiten Male 7 1/4 Uhr.
Das süße Mädel
Operette in 3 Akten von Reinhardt.
7 1/4 Uhr. Montag, den 3. September 1917: 7 1/4 Uhr.
Volksvorstellung zu kleinen Preisen:
Die lustigen Weiber von Windsor
Komische Oper in 7 Bildern von Nicolai.
Dienstag: **Die Czardasfürstin.**
In Vorbereitung: **Boccaccio von Suppé.**

Restaurant
Ch. Lurje

Gr. Pohulanka 16, pt. links,
gegenüber dem Deutsch. Theater.
Mittag- u. warmes Abendbrot.
Getränke: Glühwein usw.
Abends: Konzert.

Gabriel Patrone
Tinten



füllt jeden Halter
monatelang mit ff. Tinte!
pa. kompl. Taschenhalter m. schw. Tinte u. Westentaschen-Sortiment mit jahrel. Tinten-vorrat, bestehend aus: 3 Patronen mit verschiedenfarb. Tinte, 2 Büch'schen Reserve-tinte u. 1 Dtz. Börsenfedern 2-gegen Einsendung v. M. Wiederverk. erh. hoh. Rabatt.
E. Gabriel V. 3. Magdeburg Süd-Ost
Postcheck-Konto: Berlin 26954.

Schirmherr: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Fernsprecher: Amt Moabit Nr. 9106.
Postcheckkonto: Berlin Nr. 16498.

Berlin NW. 40, Alsenstraße 11

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muß ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Verteidigung des deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, gebt!
Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!
Es werden auch Staatspapiere und Obligationen entgegengenommen.

Das Ehrenpräsidium:

Dr. von Bethmann Hollweg Staatsminister.
Dr. von Delbrück Staatsminister.
Dr. Helfferich Staatsminister, Staatssekretär des Innern, Stellvertreter des Reichskanzlers.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern, Vorsitzender.
Graf von Lerchenfeld-Köfering Königl. Bayerischer Gesandter, 1. stellv. Vorsitzender.
Dr. von Richter Staatsminister z. D., 2. stellv. Vorsitzender.
Selberg Kommerzienrat, Geschäftsführender Vizepräsident.
Herrmann Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.
Dr. Caspar Wirkl. Geh. Rat, Direktor im Reichsamt des Innern.
Dr. Cuntz Regierungsrat, Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern.
Eich Kommerzienrat, Generaldirektor der Mannesmannröhren-Werke.
von Kessel Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.
von Nostitz-Drzewiecki Königl. Sächsischer Gesandter.
Freiherr von Spitzemberg Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin.
Vielhaber Mitglied des Direktoriums der Fried. Krupp A.-G.

Obiger Aufruf ergeht an alle Truppenformationen des Ostens mit der Bitte, ihn möglichst jedem Heeresangehörigen zugänglich zu machen.

Die gezeichneten Beträge sind unter Benutzung vorgedruckter Zahlkarten an die bezeichnete Stelle einzusenden.

Hauptquartier, 1. Juli 1917.

Der Oberbefehlshaber Ost.

Leopold,
Prinz von Bayern,
Generalfeldmarschall.

Verkauf nur an Zivilpersonen!

Königl. Preuß. Klassenlotterie

428 000 Lose = 214 000 Gewinne
Höchster Gewinn 5. Klasse ev. 800 000 Mark.
Preise pro Klasse: 1/1 40.—, 1/2 20.—, 1/4 10.—, 1/5 5.— Mark.
Ziehung 3. Klasse am 11. und 12. September 1917.
Zu haben bei

M. Braun, Wilna, Wallstr. 24, W. 4.
Empfehle auch Lose zur Königl. Sächs. Landes- sowie Hamb. Staats-Lotterie zu planm. Preisen. — Auskünfte, Pläne u. Gewinnlisten frei

N. HELPERN, WILNA

Deutsche Straße 18
Gegr. 1888 **Stahlwaren-Handlung** Gegr. 1888
empfiehlt in großer Auswahl:
Solinger Taschenmesser, Scheren, Rasiermesser, Rasierapparate, Haarschneidemaschinen, Eßbestecke, Schlösser usw.
Für Kantinen Extra-Engros-Preise

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
„Osram“- und „Azor“-Lampen.

Billigste Bezugsquelle in Militär-Effekten

Militär-Schneiderei
J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Straße 22 — vis-à-vis der städt. Apotheke

Sommersaison
Konzertsaal „Lutnia“
WILNA, Georgstraße 8.

Heute, Sonntag, den 2. September 1917:
Fünfter Kammermusik-Abend
des Streichquartetts „Stanislaus Moniuszko“

SPIELFOLGE:
1. L. van Beethoven, Quartett, op. 18, C-moll.
2. J. S. Bach, Sonate V, F-moll, für Violine und Klavier, ausgeführt von Wanda Bohuszewicz und Helene Szyrmo-Kulicka.
3. R. Schumann, Quartett, op. 41, F-dur.
Vorverkauf der Eintrittskarten von 12 Uhr ab an der Kasse des Konzertsalles der „Lutnia“.
Anfang pünktlich 7 1/2 Uhr!

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74. • Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur zwei Tage, 2. und 3. September 1917!
Das Tagebuch der Fürstin Meszczerska
Vorzügliches Drama in 6 Teilen mit Prolog, mit der berühmten Ellen Richter in der Hauptrolle. — Besondere Teile:
1. Prolog. 2. Der frühere Sträfling. 3. Nach dem Tode des Fürsten Meszczersky. 4. In den Krallen der Fürstin. 5. Die geheimnisvolle Dame. 6. Die verdiente Strafe.
Die Eisbärjagd, Naturaufn. Ein Dutzend frische Eier, Posse.
Anfang 1 Uhr nachmittags, Ende 11 Uhr abends.

Deutsches Lichtspielhaus, Wilnaer Str. 38

Heute neues Programm!
1. **Kaiser Wilhelm in Wilna**, Naturaufnahme.
2. **Reich aber doch arm**, Lebensbild in 3 Akten.
3. **Der Großkampf in der Champagne**, sehr interessante Naturaufnahmen.
4. **Die verkaufte Braut**, Komödie in 2 Akten.
Programmwechsel zweimal wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends. Vorstellungen täglich.
Anfang: Sonnabends und Sonntags 3 Uhr, an anderen Tagen 5 Uhr nachmittags. Ende gegen 11 Uhr abends. — Preise für Militär und reichsdeutsche Zivilpersonen ermäßigt.

Musik-Instrumente!

„Echo“ WILNA, 25
Wilnaerstraße

Große Auswahl in Feldgrammophonen
Blas- und Streich-Instrumente
Mundharmonikas, Taschenlampen usw.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt unter Leitung eines Spezialisten ausgeführt
Mäßige Preise! Bitte sich zu überzeugen!

Bunte Ansichten von **Wilna**
in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24]

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg 1. Pr., Französische Str. 511

Restauration

Georgstraße 11 • Ecke Georgplatz
empfiehlt Speisen und Getränke. * Küche nach deutscher Art.
Konzert von 1—4 Uhr und 8—11 Uhr nachmittags.
Mäßige Preise! Saubere Bedienung!
Michael Wrublewski.

Billige Schuh-Quelle!

Wollen Sie billige und dauerhafte Waren einkaufen, so besorgen Sie Ihre Einkäufe im
Sarggeschäft „Immortell“
WILNA, Große Straße Nr. 23.
Für Militär Rabatt! Reparaturen billig!

Eisen- und Emailier-Großhandlung

„Morduch Meites“
WILNA, Ostrabrama-Straße 27
empfiehlt in großer Auswahl
Emailiergeschirre aller Art, Eimer, email. und verzinkt, Gußeiserne Töpfe, emailiert und verschiedene Eisenwaren.

Die größte Auswahl in
photographischen Apparaten
und sämtlichen Bedarfsartikeln erhalten Sie im
Spezial-Haus
für
Amateurphotographie Kino und Projektion
von
Arthur Krakowski
Königsberg i. Pr. 2.
Fernruf 1108. Weißgerberstraße 6/7. Fernruf 1108.
Amateur-Arbeiten werden im eigenen Laboratorium bei billigster Berechnung aufs sorgfältigste ausgeführt.
Versand nach dem Felde und der Provinz am Tage des Eingangs.

Lieferant königlicher, militärischer u. städtischer Behörden. Viele Anerkennungs-schreiben meiner Kunden.

Lieferant königlicher, militärischer u. städtischer Behörden. Viele Anerkennungs-schreiben meiner Kunden.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Eine der gewaltigsten Aufgaben, die dieser Weltkrieg geschaffen, ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen derer, welche ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Sie ist in erster Linie Aufgabe des Reiches. Da sie aber nicht in vollem Umfang von ihm durch die an gesetzliche Regeln gebundene Versorgung gelöst werden kann, ist die „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ bestrebt, möglichst wirksam da einzugreifen, wo die staatliche Hilfe nicht ausreicht oder aus formellen Gründen nicht gegeben werden kann. In Ergänzung zu ihr soll den Notleidenden ohne Ansehen des Standes, der Partei und des Glaubens von der Nationalstiftung Hilfe, namentlich auch sozialer Art zuteil werden.

Nach ihren Satzungen fallen in den Kreis der zu Unterstützten vor allem die Witwen und Waisen von deutschen Kriegsteilnehmern im weitesten Sinne, daneben aber auch nahe Verwandte der aufsteigenden Linie sowie uneheliche Kinder unter gewissen Bedingungen. Eine Reihe großer, der Nationalstiftung angegliederter Sonderstiftungen sucht darüber hinaus auch sonstige Angehörige vor einer durch den Krieg verursachten Notlage zu schützen.

Was die Kriegswitwen anlangt, soll bei der Gewährung von Beihilfen darauf Bedacht genommen werden, daß sie ihren bisherigen Hausstand möglichst aus eigener Kraft fortzuführen und ihre Kinder so zu erziehen und auszubilden in der Lage sind, daß diese einst eine ihren Fähigkeiten angepaßte Tätigkeit aufnehmen und eine den bisherigen Familienverhältnissen möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können. Auch soll den Witwen in geeigneten Fällen eine Erwerbstätigkeit ermöglicht werden, sei es durch Fortführung des selbständigen Betriebes des Gatten, Wiederaufnahme einer vor der Ehe ausgeübten Tätigkeit oder Eintritt in einen neuen Beruf; in allen derartigen Fragen, in Rechts- und Familienangelegenheiten soll den Witwen an einer für sie leicht zugänglichen Stelle Rat und Hilfe gespendet, in geeigneten Fällen auch Ansiedlung auf dem Lande möglich gemacht werden. Es werden Beihilfen zur Berufsausrüstung gewährt, Arbeitsvermittlung wird angestrebt usw.

Hinsichtlich der Kriegswaisen geht die Fürsorgertätigkeit der Nationalstiftung vor allem dahin, die Familien in ihrem Zusammenhang zu belassen, damit den Kindern die Segnungen des Familienlebens erhalten bleiben. Die Nationalstiftung ist bemüht, für eine gute Schul- und Berufsausbildung der Kinder zu sorgen und die Mutter in allen Erziehungsfragen durch Rat und Tat zu unterstützen. Für Wöchnerinnen kommt zudem Wochen- und Säuglingspflege in Betracht. In Krankheitsfällen der Familie soll nach Möglichkeit ärztliche Fürsorge, Unterbringung in Heilanstalten usw. vermittelt — kurz, in allen Lebensverhältnissen beigestanden werden. Den sonstigen Verwandten wird vor allem Mietsunterstützung zu gewähren sein.

Die Nationalstiftung hat im letzten Jahr bereits über 3 Millionen an Unterstützungen verteilt,

außerdem sind aus den ihr angegliederten Sonderstiftungen 300 000 Mark ausgezahlt worden. Im laufenden Jahre wird eine noch beträchtlich höhere Summe hierfür aufgewendet. Tausenden von Familien wurde neben der Unterstützung auch soziale Hilfe zuteil — Frauen wurden neue Laufbahnen eröffnet, Kranke geheilt, Kindern Erziehung gewährt, Geschäfte und Besitz konnten vor dem Zusammenbruch bewahrt, für das Land geeignete Familien auf passende Landstellen verpflanzt werden.

Zur Bewältigung dieser umfangreichen Tätigkeit dienen in erster Linie die jetzt über das ganze Deutsche Reich verteilten Fürsorgestellen in Stadt- und Landkreisen. Sie stehen in unmittelbarer Fühlung mit den

Platzmusik im Schlossgarten
Mittags 12 Uhr
Leitung: Obermusikmeister Fehling.

Spielfolge:

1. „Unter dem Grillenbanner“, Marsch . . . Lindemann
2. Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell“ Rossini
3. Große Fantasie aus der Oper „Cavalleria Rusticana“ Mascagni
4. „Chor der Friedensboten“ aus der Oper „Rienzi“ R. Wagner
5. „Wiener Blut“, Walzer Joh. Strauß
6. „Es lebe die Liebe“, Marsch aus der Operette „Die Czardasfürstin“ . . . Kalman

Bedürftigen und arbeiten in enger Gemeinschaft mit den amtlichen Fürsorgestellen. Jeder Hilfesuchende möge sich daher wegen Einholung von Auskünften und sonstiger Beihilfe zunächst an diese Stellen wenden!

Die örtlichen Unterausschüsse überweisen Unterstützungsanträge den ihnen übergeordneten Kreis- und Provinzialausschüssen. Die letzteren werden wieder in jedem Bundesstaat von einem Landesausschuß überwacht, dem daneben insbesondere die Sammlung von Geldmitteln obliegt. Die oberste Leitung liegt endlich in den Händen des Präsidiums unter Vorsitz des jeweiligen Preussischen Ministers des Innern. Ihm zur Seite steht für Fragen allgemeiner Natur ein Beirat, der sich aus einer Reihe von Personen zusammensetzt, die sich auf dem Gebiete der Fürsorge praktisch oder wissenschaftlich besonders betätigt haben, sowie ein Hauptausschuß, bestehend aus einer großen Anzahl führender Persönlichkeiten aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Mit Hilfe dieser Organe hat die Nationalstiftung eine umfangreiche und ergiebige Propaganda zur Aufbringung von Mitteln durchgeführt. Gewaltige Summen sind aber weiter erforderlich, um bei dem ungeheuren Elend, das dieser Krieg gebracht, helfen, trösten und stützen zu können.

Darum ergeht erneut die Bitte an das deutsche Volk: Helft, gebt — für die Hinterbliebenen derer, die ihr Leben für Euch und das Vaterland geopfert haben!

Herders litauische Lieder.

Der erste, der weitere Kreise des deutschen Volkes auf die Schönheit der Dainos, der litauischen Volkslieder hinwies, war Goethes berühmter Lehrer und Freund, Johann Gottfried Herder, nachdem ihnen Lessing bereits „naiven Witz und reizende Einfalt“ nachgerühmt hatte. Herder gab eine alle Nationen umfassende Volksliedersammlung heraus, die er „Stimmen der Völker in Liedern“ nannte, weil er die Anschauung vertrat, daß die Völker ihr Tiefstes und Eigentümlichstes im Liede äußern, daß Poesie nicht die Gabe einiger weniger bevorzugter Gebildeter, sondern daß sie die Ur- und Muttersprache des Menschengeschlechtes vor aller Prosa sei. Ihm, als geborenem Ostpreußen, der längere Zeit in Riga lebte, war litauische Art und Weise wohlvertraut, und man wird, was die Dainos betrifft, seiner Anschauung beipflichten. Diese Volkslieder sind dunkler, namenloser Herkunft; sie scheinen nicht von einem einzelnen gedichtet, überhaupt nicht „gemacht“, sondern gewachsen wie die Feldblumen, sie sind auf einmal — Gott weiß woher — da und werden gesungen. Sie sind kunstlos wie Prosa und doch, reinste Poesie, ausschließlich durch die Schlichtheit, Wärme und Anmut des Gefühls.

Wir geben im folgenden eine Probe, die Herders Sammlung entnommen ist:

Die kranke Braut.

Durchs Birkenwäldchen,
Durchs Fichtenwäldchen,
Trug mich mein Hengst, mein Brauner,
Zu Schwiegervaters Höfchen.

Schön' Tag! Schön' Abend!
Frau Schwieger liebe,
Was macht mein liebes Mädchen?
Was macht mein junges Mädchen?

Krank ist dein Mädchen,
Oh! krank von Herzen,
Dort in der neuen Tenne,
In ihrem grünen Bettchen.

Da über'n Hof ich,
Und herzlich weint' ich,
Und vor der Türe
Wischt' ich die Tränen.

Ich drückt' ihr Händchen,
Streift' ihr den Ring auf:
Wird's dir nicht besser, Mädchen?
Nicht besser, junges Mädchen?

Mir wird nicht besser,
Nicht deine Braut mehr!
Du wirst mich nicht betrauern,
Nach andern wirst du gaffen.

Durch diese Türe
Wirst du mich tragen;
Durch jene reiten Gäste,
Gefällt dir jenes Mädchen?
Gefällt dir's junge Mädchen?

Drei Mädchen am Spinnrad.

Ein Roman von glücklichen Leuten.

Von

Fedor von Zobeltitz.

15. Fortsetzung. Copyright 1912 by Egon Fleischel & Co., Berlin.

Der Major brach ab, denn Frau von Göchhusen trat in das Zimmer, und fast zu gleicher Zeit kehrten auch Beate und Maxe zurück: verwundert und erfreut, Herrn von Hartwig vorzufinden, und sehr bedauernd, daß er sich schon empfehlen wolle. Aber der Major erklärte, indem er seine Uhr zog, daß er für eine erste Visitenstunde schon über die Gebühr geblieben sei; indes würde er sich mit gnädigster Erlaubnis bald wieder zeigen — „zwischen vier und sechs“ und pünktlicher als heute — und hoffe dann auch, mit seinem verlorenen Rekruten (das galt Maxe) ein wenig plaudern zu dürfen.

„Er ist der alte geblieben.“ sagte Frau von Göchhusen, nachdem der Major sich verabschiedet hatte, „ein Prachtmensch? Er hat so etwas Sonniges — das liegt wohl in seinen Augen. Und dann seine sympathische Stimme. Ich erinnere mich nicht, ob er musikalisch ist; aber wenn man ihn sprechen hört, hat man unwillkürlich das Gefühl, als müsse er einen schönen weichen Bariton haben . . .“

Sie hatte sich neben dem Schreibtisch Elfriedes auf einen sogenannten Puff gesetzt und sprach noch weiter von den angenehmen Eigenschaften des Majors, und die Tochter, die sie gleichwie in szenischer Anordnung im Halbkreise umgaben, lauschten mit Aufmerksamkeit und nickten jedesmal, wenn die Mama ein neues Lobwort für den lebenswürdigen Mann gefunden hatte.

Als die drei aber wieder allein waren, hob Maxe den Zeigefinger ihrer rechten Hand und sagte wispelnd: „Sch! Kinder, nun Vorsicht! Den einen hätten

wir fest. Das Interesse ist da und ist sichtlich stark. Er darf uns nicht wieder entschlüpfen.“

„Das ist Sache Elfriedes,“ entgegnete Beate; „sie hat ihn übernommen.“

„Also, Friedel, nun zeig', was du kannst.“

Elfriede räumte ihre Skizzen und Studien wieder zusammen. „Das ist rasch gesagt,“ entgegnete sie. „Außerdem überlegt gefälligst: das Interesse zeigt sich vorläufig nur bei der Mama, aber nicht bei ihm . . .“ Sie betrachtete einen Augenblick das Moorbild, das noch auf der Staffelei stand, und fuhr dann rascher fort: „Es käme also darauf an . . . ja, so ist es: vorläufig muß er zu öfteren Besuchen veranlaßt werden. Man muß ein Band knüpfen zwischen ihm und uns. Und das läßt sich machen, aber ihr müßt mich dabei unterstützen. Nämlich: der Major malt im Atelier des Professors Müller und hat mir geraten, da auch noch Unterricht zu nehmen. Müllers Größe liegt in der Raumverteilung, und das ist meine schwache Seite.“

„Ich verstehe,“ rief Maxe, „du willst auch bei ihm malen!“

„Ja, aber ihr kennt ja Mutter. Sie wird erst nachgeben, wenn wir ihr alle drei energisch klarmachen, daß —“

Und Beate fiel ein: „Daß die Kenntnis der Raumverteilung die Grundlage alles malerischen Schaffens ist. Das werden wir tun.“

„Das werden wir mit Eifer vertechen,“ ergänzte Maxe; „darauf kannst du dich verlassen. In Sachen, von denen ich nichts verstehe, finde ich immer die schönsten Worte.“

„Gut,“ sagte Elfriede. „Aber noch eins ist zu bedenken. Mama könnte mißtrauisch werden, wenn sie gleich erfährt, daß der Major auch bei Müller malt. Wir wollen das also vorläufig unbesprochen lassen. Ich finde schon eine passende Gelegenheit, es ihr zu erzählen . . .“

Auch damit waren die Schwestern einverstanden, und es kam zu einer neuen Verschwörung, bei der die Frage der Raumverteilung eine gewichtige Rolle spielte und Elfriede erst einmal erklären mußte, was das eigentlich sei.

*

Nun war der April gekommen, aber nicht in seiner gewöhnlichen wetterwendischen Garstigkeit, sondern mit mailichen Lüften und einem Himmel, dessen weite Bläue der Glanz der Frühlingssonne mit Ambratönen durchleuchtete. Die beiden Kastanien vor dem Göchhusenschen Hause setzten schon kleine braunlackierte Knospen an, und der Tulpenbaum im Garten sah beinahe so aus, als ob er sich dies Jahr wahrhaftig zum Blühen entschließen wollte. Aber das konnte auch täuschen: er war immer eifertig in seinen Versprechungen und hielt sie nachher doch nicht. Ansonst aber hatte Vegesack den Garten bereits ganz sommerlich instand gesetzt: die Buchsbaumrabatten beschnitten, in den Boskettis die trockenen Zweige gekappt und die Wege mit frischem Kies beschüttet, so daß sie sich wie gelbe Bänder durch das junge Grün der Rasenflächen schlängelten.

Im Hause selbst hatte man die alljährliche Frühlingslüftung vorgenommen, die sich von dem sonstigen „Großreinemachen“ nur durch einen erhöhten Apparat und durch ein energischeres Zugreifen unterschied. Diese Frühlingslüftung währte immer drei Tage und stand im Zeichen eines allgemeinen Aufruhrs. Dann waren alle Fenster geöffnet, so daß der Wind fröhlichen Durchzug hielt, und sämtliche Möbel veränderten ihre Stellung. Der erste Tag gehörte fast allein dem „Irrgarten der Mutter“, dem großen Salon, der völlig ausgemauert wurde. Gemänder klopfte im Hofe die Teppiche und Linz die Polster; Johanna putzte die Fensterscheiben, und Vegesack böhnerte den Fußböden mit Allgewalt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kampf um die Schule.

In Nr. 162 der weißruthenischen Zeitung „Homan“ findet sich folgender Bericht aus Nowogrodek:

Mit welchen Schwierigkeiten unser Volkstum zu kämpfen hat, um sich in seinem unbestreitbaren Recht durchzusetzen, dafür bietet ein Kampf um die Schule, der in unserer Stadt die Gemüter erregte, ein bezeichnendes Beispiel. Ein Notstand im Schulwesen ist unteufelbar vorhanden. Seitdem die Stadt von den Deutschen besetzt ist, also seit dem Spätsommer 1915, war aus Mangel an geeigneten Lehrkräften ein geregelter Schulbetrieb lange unmöglich. Die Kinder gingen müßig und blieben in ihrer Erziehung zurück. Die deutschen Behörden haben aber für das Bedürfnis der Bevölkerung nach Schulen volles Verständnis, und sie bemühen sich, durch Heranziehung von Lehrkräften das Streben nach besserer Ausbildung zu unterstützen. Sie gehen dabei von dem Grundsatz aus, jeden Uebergriff des einen in die Kreise des anderen abzuwehren.

In unserer Stadt liegen die Verhältnisse ganz klar. 84 Proz. Weißruthen, 12,3 Proz. Juden, 1,7 Proz. Polen, daneben außer den heute verschwundenen Russen kleine Minderheiten von Deutschen und Mohammedanern, letztere als die einzige in Betracht kommende Kolonie in Litauen — das ist das unverrückbare Bild, das die Statistik der letzten Jahre von unserer Stadt bot. Der Weg für die Einrichtung von Schulen ist damit klar vorgezeichnet. Das dringendste Bedürfnis sind weißruthenische Schulen. So scheint es wenigstens jedem gerecht Urteilenden. Nicht so den Polen, die sich nicht so einfach mit den Tatsachen abfinden, sondern überall hierzulande Wege suchen, auf denen

ihre Volkstum sich ausbreiten kann. Mit der Rührigkeit, mit der sie stets ihre nationalen Zwecke verfolgen, suchten sie auch in Nowogrodek den bestehenden Mangel zu benutzen, um die Schule in ihre Hand zu bringen. Es bildete sich ein „Nowogrodeker Verein zur Unterstützung von Christen und Mohammedanern“. Dem sehr harmlos klingenden Titel entsprechend leistete dieser zunächst auch einiges Ersprießliche zur Linderung der Not in der armen Bevölkerung. Seine Ziele waren aber weit höher gesteckt. Bald wandte sich der Verein an die deutschen Verwaltungsbehörden mit dem Gesuch, in Nowogrodek und sechs Nachbarorten polnische Schulen gründen und hierfür aus Wilna zehn Lehrerinnen heranziehen zu dürfen. Es erschien ihm vollkommen selbstverständlich, daß alle Schulen in unserer Stadt polnisch sein müßten. Warum nicht weißruthenisch? Weil Weißruthenisch eine „Bauernsprache“ wäre und die Weißruthen keine andere Sehnsucht hätten, als über diesen Mangel in ihrer Bildung hinauszuwachsen! Gesetzt den Fall, es wäre so — wäre damit nicht der Beweis erbracht, daß jeder Weißruthene, dem sein Volkstum lieb ist, mit allen Mitteln sich dem widersetzen muß, daß die Heranbildung der Jugend in polnischem Geist diesen beschämenden Wahn verstärkt? Aber die Erfahrung widerlegt die polnische Behauptung durchaus. Ueberall, wo weißruthenische Schulen in unserm Gebiet eröffnet wurden, zeigte sich sofort ein starker Zustrom von lernbegierigen Schülern. Die deutschen Behörden haben daher mit Recht dem Antrag des polnischen Vereins, der unter einem Deckmantel polnische Politik treiben wollte, nicht stattgegeben. Es ist vielmehr beabsichtigt, mehrere in Swisloz ausgebildete weißruthenische Lehrer für Nowogrodek und Umgebung zur Verfügung zu stellen.

Die Erziehung der weißruthenischen Jugend soll den Lehrern vorbehalten bleiben, die zu bewußter Pflege ihres Volkstums entschlossen sind.

Evangelischer Militärgottesdienst. Am Etappen-Hauptort findet heute vormittags 8,45 Uhr Feldgottesdienst auf dem Kalvarien-Marktplatz für des Feldrekrutendepot 10 statt. Die Predigt hält Herr Feldgeistlicher Schmidt. — Vormittags 10 Uhr in der Deutschen Kirche, Deutsche Straße 9; Feldgeistlicher Schmidt.

Katholischer Militärgottesdienst. Heute findet katholischer Militärgottesdienst 9 Uhr vormittags in der St. Johanneskirche statt; Predigt: Pfarrer Albert. In der Romanowkirche 9,30 Uhr vormittags, Predigt: Pfarrer Czeczka, und 8 Uhr nachmittags, Predigt: Pfarrer Ciré. Vormittags 10,45 Uhr in der Kavallerie-Kaserne, Predigt: Pfarrer Albert.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. d. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. d. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominkanerstraße 3, Zimmer 61, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Kriegsposkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.
Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewind.
Wilna, Warschau, Kowno, Gro'no, Mitau, Libau, Schaulen, Taurageen, Rossinie, Skaudville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvaria, Mariampol, Suwalki, Graiewo, Auenstowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossow'ecz, Kielmy. Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronfors“ usw. 100 Stück 2,50 M. Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebeserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück 4.— M. Sämtl. Feldpostartikel billigst, Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,
KONIGSBERG i. Pr. I. Französische Straße 5.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverk. Märkten der u. Kantinen.

Das Beste zur Zahn-pflege



Wer Odol konsequent täglich anwendet, übt nach unseren heutigen Kenntnissen die denkbar beste Zahn- und Mundpflege aus.

Für Militärkantinen u. Urlauber hohen Rabatt!

Empfehle folgende Artikel:

- | | |
|---------------------------|--------------------------|
| Tee, Bonbons | Ansichtskarten |
| Schokolade | Briefmarken |
| Kaffee, Keks | Notizbücher, Block-Notes |
| Sacharin (Süßstoff) | Feldpost-Karten |
| Bouillonwürfel | Feldpost-Briefe |
| Kakao, Essig-Essenz | Schuhcreme |
| Malz-u.Zusatz-Kaffee | Taschen-Spiegel |
| Seifenersatz, Waschpulver | Bürsten, Schlösser |
| Andenken an Wilna | Messer, Löffel usw. |

J. S. Minker

Hauptgeschäft:
WILNA, Grobstraße Nr. 71
Filiale: Ostrabramstraße Nr. 25

Billige Einkaufs-Quelle!

Lebensmittel!

Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Süßstoff, Seifenersatz usw., sowie Erbsen, Linsen, Bohnen, zu den billigsten täglichen Preisen; wie auch alle Schreib- und Feldpost-Artikel, Schmuckrachen von echt russischen Münzen, Rasier-Artikel zu staunend billigen Preisen

erhalten Sie bei
W. Sall, Wilna, Chopinstraße
neben Hotel „Belgie“, an der Stefanstr.-Ecke, Nähe Be

Für Militär-Kantinen

Sämtliche Waren und Lebensmittel, Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger, als irgendwo nur bei
R. Jospe, Wilna, Ostrabram

Optiker Rubin

WILNA, Dominikanerstr. 17.

Gegründet 1840. * Gegründet 1840.

Photo-Artikel

in größter Auswahl

Billigste Bezugsquelle für Militär-Einkäufer.

Wichtig für Militär als direkte Quelle!



Vielfach prämiert.

Einzig spez. Werkstatt in Ob. Ost von

Blas-Instrumenten
G. Moltschanof, Wilna
Ecke Dominikanerstr. u. Universitätsstr. Nr. 16/6.

Halt!! Hier!!

Zeit- und Geld-Ersparnis!

Firma „Konkurrenz“

Große Straße 69, gegenüber der Kasimirkirche
Spezielle Verkaufsstelle von Lebensmitteln u. Zuckerwaren zu billigen Preisen, wie:

Keks, Schokolade, Bonbons, Tee, Kakao, Kaffee, Erbsen, Linsen, Bohnen, Reis usw.

Wichtig für Militär und Kantinen-Einkäufer!

Wichtig für Militär.

Engros-Verkauf für Kantinen-Einkäufer.

- | | |
|--------------------------------------|------|
| 100 Mappen Schreibpapier | 9 M |
| Goldfüllfederhalter à Stück | 1 „ |
| 100 Notizbücher | 10 „ |
| 100 Alben mit 10 Ansichten von Wilna | 15 „ |
| 100 Blocks Feldpostkarten | 8 „ |

Andenken von Wilna!

R. Bolewinik, WILNA, 7.
Garten-Straße 7.



Sargfabrik „Immorteli“

23 Wilna, Große Straße Nr. 23

empfeht billig

Särge in jeder Ausführung.

Uebernimmt Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland. Lieferant für Lazarette.

Photo-Handlung!

WILNA, Deutsche Straße 26

M. Abeliowitsch

Photographische Apparate

u. sämtl. Zubehör in größter Auswahl

Niedrige elektr. und

musikalischer Waren.

Elektr. Taschenlampen

und Ersatzbatterien.

Günstige Preise! Man überzeuge sich!

